Chamer Zeitung, Ausgabe Ost, 09.06.2015

Wasserbritschler: Statt eines Spatenstichs begossen Karl Vetter, Josef Rädlinger, Franz Löffler, Karin Bucher, Axel Bartelt und Josef Feuchtgruber (von links) die Baumaßnahme zum Hochwasserschutz am Floßhafen. Das Startsignal gab Planungsleiter Alfons Lerch (rechts) vom Wasserwirtschaftsamt.

Ein Spatenstich, der keiner ist

Bau für 4,9 Millionen Euro soll Chamer Altstadt vor Hochwasser schützen

Cham. (jb) Cham ist New York um eine Nasenlänge voraus. Das behauptet zumindest Josef Feuchtgruber, der Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Regensburg. „Beide Städte haben ein Hochwasserproblem“, sagte Feuchtgruber am Montag beim Spatenstich für den Hochwasserschutz am Floßhafen. So habe Sturm Sandy 2012 große Teile Manhattens geflutet. Doch im Gegensatz zum Big Apple „hat Cham eine Lösung“: Schutzwände und Deiche, ein Schöpfwerk und Entwässerungsleitungen.

Die Stadt feierte am Floßhafen den Spatenstich für das Jahrhundertprojekt, zu dessen Auftakt sich sogar die bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf angekündigt hatte. Sie blieb der Veranstaltung aber aufgrund eines kurzfristigen Termins fern. Ihren Part übernahmen Regierungspräsident Axel Bartelt und Landrat Franz Löffler nebst Bürgermeisterin Karin Bucher und einigen Stadträten.

Josef Feuchtgruber erklärte dem Regierungspräsidenten Axel Bartelt (rechts), wie es 2002 in der Stadt Cham bei Hochwasser aussah – und wie die Schutzmaßnahmen greifen.

Ein Bauwerk zum Schutz der Menschen

Sie alle blendeten in ihren Grußworten zurück auf das Hochwasser des Jahres 2002. Ur-Katastrophe – und zeitgleich Anfang der aktuell laufenden Baumaßnahmen. 4,9 Millionen Euro haben der Freistaat Bayern und die Stadt Cham in die Hand genommen, um Brunnendorf und den Floßhafen samt Freibad vor den Fluten zu schützen.

Oder vielmehr: die 51 Einwohner, die dort wohnen. Denn wie Regierungspräsident Bartelt betonte: „Hochwasserschutz ist immer Schutz der Menschen.“

Wie sehr die Anlieger hinter der Maßnahme stünden, zeige sich sowohl in deren Anwesenheit beim Spatenstich, als auch in der Tatsache, dass im Vorfeld keiner der Einwohner gegen das Planfeststellungsverfahren geklagt habe. „Das ist vorbildlich, davor ziehe ich meinen Hut“, lobte Bartelt.

Und auch Bürgermeisterin Karin Bucher stellte den gemeinsamen Dialog im Hochwasserforum und die Besonnenheit der Bürger heraus. „Nur so konnte es schnell gehen.“ Eine ähnlich rasche Vorgehensweise wünschte sie sich auch für die Baumaßnahmen in Quadfeldmühle und Stadellohe. So oder so, werde sie es ohnehin „nicht mehr erleben, bis alle Maßnahmen abgeschlossen sind“, fügte sie hinzu. Immerhin aber könnten ab kommendem Jahr zumindest schon einmal die Brunnendorfer „ruhig schlafen“– selbst bei Schneeschmelze und Starkregen.

Stadtpfarrer Dieter Zinecker erteilte dem Bau in der Tiefgarage Gottes Segen.

Schaden nicht nur flussabwärts verlagern

Landrat Franz Löffler betonte die umsichtige Vorgehensweise, die bei der Planung an den Tag gelegt worden sei. „Die Maßnahmen fügen sich ästhetisch ins Stadtbild und sie haben die Ausgewogenheit im Blick“, sagte Löffler. „Das Wasser darf nicht einfach an Cham vorbeirauschen und dann andernorts gleich noch mehr Schaden anrichten“, betonte er.

Einig waren sich alle Planer und Festredner, dass es keinen tausendprozentigen Schutz gibt. Dafür schlage das Wetter zu heftig Kapriolen – erst recht in Zeiten des Klimawandels. Doch auch dafür hatte Bartelt zwei gute Ratschläge parat: „Erstens muss nicht jede Aue zugebaut werden – und zweitens: Wertvolles gehört nicht in den Keller.“

Bevor die Honoratioren und der Bauträger zur Tat schritten und statt eines Spatenstiches fünf Kübel Wasser über den Rasen des Freibades kippten, erteilten Dieter Zinecker und Walter Kotschenreuther dem Bau den göttlichen Segen. Kotschenreuther wählte dazu das Gleichnis vom klugen Mann, der auf Fels baut, statt auf Sand.

Erst noch nach Bomben suchen

Zwar findet sich kein Fels an Ort und Stelle, wie Planungsleiter Alfons Lerch sagte, trotzdem werde das Bauunternehmen Rädlinger für stabile Spundwände und einen unterspülsicheren Untergrund sorgen. Zunächst aber muss der Kampfmittelreinigungsdienst seine Arbeit versehen. „Hier ist nach dem Krieg der Fluss mit Schutt aus den Bombardements aufgefüllt worden, es ist also mit Überresten aus dem Krieg zu rechnen“, befürchtete Bucher.

Daten zum Schutzbauwerk

Das Bauwerk umfasst nach der Fertigstellung:

- 640 m Hochwasserschutzwände
- 120 m Hochwasserschutzdeich
- mobile Elemente im Bereich von Wegkreuzungen
- 1 Schöpfwerk mit drei Pumpen
- 1 Dränagepumpwerk mit zwei Pumpen
- 700 m Entwässerungsleitungen
- 5 Schieberbauwerke
- 530 m befestigte Geh- und Radwege
- 1000 m² Ausgleichsfläche für Versiegelung.